

Elternzeit ist für alle

Sebastian Laurich



Immer mehr Väter wollen an der Erziehung der Kinder einen stärkeren Anteil haben. Hier ist ein deutlicher Wandel in den letzten Jahren erkennbar. Die strikte Geschlechtertrennung, die den Mann als Hauptverdiener im Beruf sieht und die Ehefrau als eine sich stets um die Kinder kümmernde Mutter, wird zunehmend verlassen.

Während in vielen großen Konzernen Elternzeit- und Teilzeitmodelle auch für Männer bereits seit Längerem etabliert und anerkannt sind, ist dies in der Medizin noch lange keine gelebte Praxis. Dies beruht zum einen auf den kleineren Abteilungen in den medizinischen Bereichen und zum anderen darin, dass die Arbeitsleistung nur vor Ort und nicht im Rahmen von Homeoffice oder sogenannten Remote-Arbeitsplätzen erbracht werden kann. Außerdem müssen in den meisten medizinischen Abteilungen täglich 24 Stunden abgedeckt sowie an den Wochenenden Dienste besetzt werden. Fällt hier ein Arzt zum Beispiel aufgrund von Elternzeit aus, so sind die Dienste teilweise nicht mehr Tarifgesetz konform zu besetzen. Daher sind längere Elternzeiten teilweise schwierig zu realisieren. Während eine Ärztin infolge von Mutterschutz und anschließender Elternzeit planbar für einen längeren Zeitraum dem Team „fehlt“, ist eine solche Stelle, z. B. durch eine befristete Schwangerschaftsvertretung, leichter zu kompensieren als die Stelle eines Arztes, der gegebenenfalls nur einen kürzeren Zeitraum fehlt (ein bis wenige Monate).

Eigene Erfahrungen mit Elternzeit

Die Arbeitsstelle

Meine Abteilung (Städtisches Krankenhaus) besteht aus elf Assistent:innen, sechs Oberärzt:innen sowie einem Chef. In unserer Abteilung gab es bereits etablierte Teilzeitmodelle. Ich habe damals meine Elternzeit frühzeitig (Dreivierteljahr vorher) angekündigt, sodass

zur Planung der Kompensation genug Zeit war. Mein Chef ist selbst mehrfacher Vater und begrüßte meinen Wunsch zur Elternzeit. Er war jedoch, als der Wunsch nach fünf-monatiger Auszeit ausgesprochen wurde, zunächst über die Dauer überrascht, hat mich dann aber in meinem Vorhaben unterstützt. Auch unter den Oberärzt:innen zeigte sich zunächst eine leichte Skepsis, ob so ein längerer Ausfall kompensiert werden kann. Letztendlich konnte durch meine längere Ausfallzeit eine weitere Stelle geschaffen werden, welche für das Team und die Arbeitsbelastung jedes einzelnen einen Gewinn darstellen sollte. Die Work-Life-Balance ist in unserer Abteilung gut ausgelegt, und dank ihrer Größe ist eine Familienkompatibilität für jede:n (der es braucht) erreichbar - unabhängig der hierarchischen Stufe.

Die Familie

Familiär war die Elternzeit für mich ein absoluter Gewinn an Erfahrungen und intensiver Bindung zu meinem Sohn und meiner Tochter. Bei meiner erstgeborenen Tochter begann die Elternzeit nach der Geburt. Die Elternzeit viel so mit meinem dritten Staatsexamen zusammen. Dadurch hatte ich sie bis zur Erstanstellung genommen. Für meinem ersten Sohn begann die Elternzeit mit seinem zehnten Lebensmonat. Das heißt, ich habe andere Entwicklungsschritte (erstes Stehen, erstes Gehen,...) miterleben können und den Kleinen in der Kita eingewöhnen dürfen. Meine Frau konnte wieder ihrer Arbeit in der Kli-

nik (Anästhesie) nachgehen, während ich für das Management in der Familie verantwortlich war. Erstaunlicherweise stellte sich das Unterbewusstsein schlagartig um, sodass ich bei den nächtlichen Lauten unseres Sohns erwachte, um mich um den Kleinen zu kümmern. So konnte meine Frau ihren Schlaf als Ruhephase vor dem nächsten Arbeitstag nutzen. Nach einer kurzen Eingewöhnung in den strikten zeitlichen Ablauf des neuen Alltages (Hunger schrei, Müdigkeitsschrei und „Windelvoll“-Schrei) waren wir schnell ein eingespieltes Team. Während der noch reichlich vorhandenen Schlafphasen konnte ich ein Fernstudium zum MHBA (Master of Health Business Administration) beginnen und mich so auch in der Elternzeit weiterbilden.

Die Kollegen

Während der Elternzeit habe ich den Kontakt zu meinen Kolleg:innen nicht verloren. Über die gängigen Social-Media-Kanäle fand weiterhin ein kollegialer und freundschaftlicher Austausch statt. Auch die Wiedereingliederung war vollkommen unkompliziert. Ich glaube, dass die Durchsetzung meiner mehrmonatigen Elternzeit als Arzt eine beispielhafte Wirkung entfacht hatte, denn nach mir folgten nun weitere Kollegen, unter anderem auch in der Position eines Oberarztes mit einer Elternzeit von drei Monaten.

Da mittlerweile mein zweiter Sohn geboren wurde, freue ich mich auf eine weitere Elternzeit, die bereits genehmigt wurde. ■